

**Sonntag, 1. November 2020: Allerheiligen – Kloster Mariastein**

---

**P r e d i g t** (Abt Peter von Sury)

**Bibeltexte (Lesungen): Offenbarung 7,2-4.9-14; 1. Johannesbrief 3,1-3; Matthäus 5,1-12a**  
[https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott\\_anz/index.html?datum=2020-11-01](https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/index.html?datum=2020-11-01) (neue EÜ)

**Liebe Mitbrüder,**

**Vermutlich habt Ihr beim Hören gemerkt**, dass der Abschnitt aus dem Evangelium, den ich eben vorgelesen habe – die Seligpreisungen (Matthäus 5,1-12a) – gegenüber dem bis anhin gewohnten Text einige kleine Änderungen aufweist. In der Tat, das Lektionar, das wir in der Sonntagsmesse verwenden, stammt aus dem Jahr 2018 und enthält die Texte der sog. «Neuen Einheitsübersetzung» der Bibel aus dem Jahr 2016. Gegenüber der «Einheitsübersetzung» aus dem Jahr 1980, mit der wir in den letzten 40 Jahren vertraut geworden sind, sind auch in den Seligpreisungen ein paar Änderungen vorgenommen worden. Hiess es bis anhin in Vers 5: «Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben», so kommen in der neuen Fassung wieder die «Sanftmütigen» zu Ehren: «Selig die Sanftmütigen, denn ...». In Vers 8 hiess es früher: «Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen»; nun heisst es: «Selig, die rein sind im Herzen; denn ...». Der folgende Vers wurde ans heutige Sprachempfinden angepasst; die Rede ist nicht mehr von den Söhnen: «Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden». Unverändert geblieben ist hingegen die erste Seligpreisung: «Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich», obwohl im Griechischen Gott nicht erwähnt wird (das ist erst in den Versen 8 und 9 der Fall: sie werden Gott schauen; sie werden Kinder Gottes genannt werden), genau genommen heisst es nämlich: «Selig, die arm sind im Geist».

Einige erinnern sich vielleicht noch, dass in den 70er Jahren, als die erste, provisorische Fassung der Einheitsübersetzung in Umlauf war, das Wort «Selig» für das griechische «*makarios*» als unverständlich, als überholt, als nicht mehr zeitgemäss taxiert und daher ersetzt wurde durch das Wörtchen «Wohl!» - «Wohl denen, die arm sind vor Gott ... Wohl denen, die trauern ...» usw. Doch bei der definitiven Fassung kehrte man zum vertrauten «Selig» zurück.

**Wenn es um Übersetzungen geht**, ist natürlich die erste Frage: Was steht im Original, in der ursprünglichen Fassung – in unserm Fall: im griechischen Text, wurde doch das Neue Testament auf Griechisch verfasst. Das ist eine wichtige und auch interessante Frage; es geht dabei um die sog. Textkritik. Allerdings hilft uns das nicht viel weiter. Denn der Evangelist Matthäus schrieb sein Evangelium ums Jahr 80, also zu einem Zeitpunkt, als Jesus bereits seit rund 50 Jahren gestorben und auferstanden war. Vor Matthäus lag also bereits ein halbes Jahrhundert, in welchem das Evangelium mündlich und in schriftlichen Fragmenten überliefert und übersetzt worden war. Denn eines können wir mit Sicherheit sagen: Jesus verkündete die frohe Botschaft nicht auf Griechisch, sondern auf Aramäisch, vielleicht teilweise auf Hebräisch. Das heisst, was Matthäus schriftlich festhielt – das Evangelium, die Seligpreisungen – war bereits eine Übersetzung und gewiss nicht der Wortlaut, den Jesus im Mund geführt hatte (seine *ipsissima vox*). Was hat das zu bedeuten? Von allem Anfang durchlief das Evangelium einen ständigen

Prozess der Übersetzung – bis auf den heutigen Tag! Kein Evangelium ohne Übersetzung! Das Evangelium gibt's nur als Übersetzung!

**Wir können ohne weiteres sagen:** Das Evangelium als Basis des christlichen Glaubens beruht von Anfang an bis heute auf einer ununterbrochenen Übersetzungsarbeit. Das Evangelium ist immer übersetztes Evangelium, wir können auch sagen: eine «Interpretation», wie der französische Begriff «interprète» deutlich macht, der auf Deutsch mit «Dolmetscher» wiedergegeben wird, also einen Text von einer Sprache in die andere überführen.

Darin unterscheidet sich das Christentum vom Judentum und vom Islam. In diesen beiden Religionen hat die ursprüngliche Sprache der Basistexte einen höheren Stellenwert: Etliche jüdische Theologen und Schriftgelehrte gehen davon aus, dass die hebräische *Tora* (das Gesetz des Moses) eigentlich nicht übersetzt werden könne. Der Islam sagt, dass der Engel Gabriel den Koran dem Propheten Mohammed auf Arabisch ins Ohr diktiert habe, in der Sprache also, in welcher der im Himmel hinterlegte Koran verfasst ist.

**Für uns Christen ist es eigentlich logisch,** dass das Evangelium von allem Anfang übersetzt werden muss und übersetzt werden kann. Denn nach unserem Glaubensverständnis ist Jesus Christus das Wort, in dem Gott sich eins zu eins ausspricht, Jesus ist die lebendige, die Mensch gewordene Übersetzung Gottes in unsere Welt hinein, wie Johannes es zu Beginn des Evangeliums sagt: «Im Anfang war das WORT», dieses WORT ist Fleisch, ist Mensch geworden. Dann sagt er: «Niemand hat Gott je geschaut; der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht» (Johannes 1,1.14.18). Jesus übersetzt Gott und macht ihn für uns Menschen erfahrbar, lesbar und verständlich.

**Das gilt auch für die Heiligen.** Sie führen die Übersetzungsarbeit am Evangelium weiter durch die Jahrhunderte. Durch sie wird das Evangelium in ihrem Umfeld, in ihrem Leben, in ihren Zeitumständen lesbar, verständlich und dadurch auch für andere glaubwürdig und lebbar. Sie lebten und leben uns das Evangelium vor: Das Evangelium vor-leben – ein schöner Ausdruck, gerade auch in seiner Mehrdeutigkeit! Sie taten und tun das als konkrete Individuen, als unverwechselbare, einmalige, einzigartige Persönlichkeiten. Trotzdem bilden sie zusammen eine Einheit, «die Gemeinschaft der Heiligen», und werden so, in ihrer Gesamtheit, so etwas wie ein Spiegel, ein Echo, ein wunderbarer Reflex des drei-einen Gottes!

Wenn ich nur schon an all die Menschen denke, die wir in den letzten zwei, drei Jahren dank unserer Tischlesung kennenlernten – welche Vielfalt, welche Schicksale, welche eindrückliche Übersetzer des Evangeliums! Ich erwähne den Priester Franz Stock (1904-1948)<sup>1</sup>, den Landwirt und Dienstverweigerer, Ehemann und Vater Franz Jägerstätter (1907-1943)<sup>2</sup>, den Bischof Oscar Romero<sup>3</sup>. Ich denke an die Wiener Ordensfrau Helena Kafka (Sr. Restituta), die uns vor drei Tagen im Heiligenkalender begegnete: Als Krankenschwester wurde sie von den Nazis aus dem Operationssaal heraus verhaftet, am 29. Oktober 1942 zum Tod verurteilt und am 30. März 1943 enthauptet. Ich erinnere an Kardinal John Henry Newman und Marguerite Bays, die beide vor einem Jahr, am 19. Oktober 2019, heiliggesprochen wurden. Newman war ein hochgebildeter englischer

<sup>1</sup> Raymond LOONBEEK: Franz Stock. Menschlichkeit über Grenzen hinweg. EOS-Verlag, 2018. 488 S.

<sup>2</sup> Erna PUTZ: Franz Jägerstätter ... besser die Hände als der Wille gefesselt. Ed. Geschichte der Heimat, Grünbach. Neuauflage 1997. 327 S.

<sup>3</sup> Roberto MOROZZO DELLA ROCCA: Mich könnt ihr töten, nicht aber die Stimme der Gerechtigkeit. Oscar Romero (1917-1980). Aus dem Italienischen. Echter 2015. 247 S.

Theologe, der ein umfangreiches Schrifttum hinterlassen hat, sie hingegen war eine einfache Schneiderin im Kanton Fribourg, von der praktisch nichts Schriftliches überliefert ist. Zwei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, und doch gehören beide zur Gemeinschaft der Heiligen, beide haben das Evangelium übersetzt, mitten im 19. Jahrhundert. Schliesslich nenne ich Carlo Acutis, einen jungen Italiener, der probierte mit Hilfe des Computers und via Internet das Evangelium ins 21. Jahrhundert zu übersetzen. Er starb 15jährig an Leukämie (1991-2006), am 10. Oktober wurde er in Assisi seliggesprochen.

<sup>4</sup>Gerne weise ich auch auf die lesenswerte, grafisch ansprechend gestaltete Broschüre hin, die vor anderthalb Monaten von der Evangelisch/Römisch-katholischen Gesprächskommission ERGK herausgegeben wurde<sup>5</sup>. Ungewohnt und überraschend frisch wird das kontroverse Thema «Heilige und Heiligenverehrung» diskutiert, offen und ohne Berührungsängste. Neben sechs Lebensbildern (Therese von Lisieux, 1873-1897; ETTY HILLESUM, 1914-1943; Jochen Klepper, 1903-1942; Madeleine Delbrêl, 1904-1964; Dag Hammarskjöld, 1905-1961; Chiara Lubich, 1920-2008) werden auch zwölf Menschen wie du und ich präsentiert, die probieren, heute das Evangelium zu leben und vorzuleben. Also: Lassen wir uns von den Heiligen anregen, ermutigen und inspirieren, dass wir nicht müde werden, das Evangelium zu übersetzen, heute, auf eigene, persönliche Art, glaubwürdig, lesbar, verständlich, hoffnungsvoll!

---

<sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Carlo\\_Acutis](https://de.wikipedia.org/wiki/Carlo_Acutis) gibt dazu eine aktuelle Übersicht.

<sup>5</sup> «Heilig». Herausgeberin: Evangelisch/römisch-katholische Gesprächskommission im Auftrag der Evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz und der Schweizer Bischofskonferenz; kann gratis bezogen werden über [sekretariat@bischoefe.ch](mailto:sekretariat@bischoefe.ch).